



METROPOL

WIRTSCHAFT IN RHEIN-MAIN



ANGRIFFE KÖNNEN JEDES UNTERNEHMEN TREFFEN

Den Hackern auf der Spur

WIESBADENER INNENSTADT

Schön und
geschäftig

BESUCH BEI BIOTEST

Millionen für
ein Lebenselixier

EFFEKTIV AUFRÄUMEN

Alles auf
die Plätze

Auf den Zahn geschaut

Die Mikroskope von Carsten Jung sind weltweit bei Zahnärzten begehrt, auch wenn sie fünfstellige Beträge kosten. Der Umsatz seiner Firma CJ-Optik wächst im Schnitt um 30 Prozent. Und das jährlich.

Von Wolfgang Oelrich, Maximilian von Lachner (Fotos)

Augenfällig ist schon die farbliche Gestaltung. Mikroskope sind normalerweise weiß, das in allen Ebenen bewegliche „Flexion“ dagegen ist schwarz, versehen mit einer aufwendig hergestellten robusten Oberfläche. Das minimalistische Design wirkt vergleichsweise zierlich. 2017 hat Carsten Jung für dieses Dentalmikroskop den German Design Award Special gewonnen. Die Jury nannte es bei der Preisverleihung „ein hochfunktionales Hightechprodukt, das insgesamt sehr progressiv und modern wirkt“.

Carsten Jung ist ein echter Selfmademan. Mikroskope sind sein Leben. Das von ihm entworfene „Flexion“ ist weltweit bei Zahnärzten im Einsatz. Im vergangenen Jahr erwirtschaftete seine Firma CJ-Optik damit zehn Millionen Euro. Mit einem Umsatzwachstum von mindestens 30 Prozent jedes Jahr gehören die Hessen zu den wachstumsstärksten Betrieben in Deutschland. In der 2019 veröffentlichten Erhebung des Magazins „Focus Business“, die den Zeitraum zwischen 2014 und 2017 berücksichtigte, belegte CJ-Optik den 6. Platz in der Kategorie Gesundheit, Soziales, Erziehung und Bildung sowie Rang 101 in der Gesamtwertung.

Von fünf auf 36 Mitarbeiter ist die Belegschaft seit einer Umfirmierung im

Jahr 2013 gestiegen. Aktuell verdoppelt Jung die Produktionsfläche im Gewerbegebiet des Aßlarer Stadtteils Werdorf, unweit von Wetzlar. Der Rohbau der 500 Quadratmeter großen Halle, die auf dem Dach mit einer Photovoltaikanlage



Die Montage der Mikroskope ist eine Aufgabe für ruhige Hände.

ausgestattet wird, steht. Der Einzug ist für Juli geplant.

Sein Handwerk gelernt hat Carsten Jung beim Unternehmen Karl Kaps Optik in Aßlar. Dort begann er nach der Realschule eine dreieinhalbjährige Ausbildung als Feinmechaniker. Nach dem Grundwehrdienst kehrte er zurück und leitete das Qualitätsmanagement bei Kaps, absolvierte gleichzeitig eine Fortbildung zum Feinwerktechniker, der Abschluss liegt eine Stufe unter dem Diplomingenieur. Damit stieg Jung zum Technischen Leiter und Entwicklungschef von Kaps auf. Trotzdem besuchte er noch die Abendschule zur Erlangung des Technischen Betriebswirts bei der IHK.

2007 endet für den Mann mit den vielen Abschlüssen die Zeit bei Kaps, Jung macht sich selbstständig. Für Atmos Medizintechnik in Lenzkirch am Titisee entwickelt er in den folgenden drei Jahren ein Mikroskop für Hals-Nasen-Ohren-Ärzte. Außerdem baut er ein Mikroskop für Spallampen für optische Untersuchungen, jetzt wirkt der Weg zum Spezialgerät für Zahnärzte schon nicht mehr weit. Weltweiter Pionier ist Jung, als er 2014 einen Mikroskop-Adapter für spiegellose Kameras auf den Markt bringt. Seit 2015 steht ihm seine Lebensgefährtin Monika Just als stellvertretende Geschäftsführerin zur Seite.



In Nachbarschaft von Leica, Zeiss und Oculus: Carsten Jungs Unternehmen CJ-Optik hat seinen Sitz in Aßlar bei Wetzlar.

Carsten Jung hat sein Unternehmen in einem speziellen Biotop errichtet: Wetzlar gilt als Stadt der Optik. Mit Zeiss, Leica, Minox und Oculus sind hier mehrere Unternehmen von Weltruf angesiedelt. CJ-Optik bezieht sämtliche mechanischen Teile für das „Flexion“-Mikroskop, das in Werdorf zusammengebaut wird und 90 Prozent des Umsatzes einbringt, von Zulieferern aus einem Umkreis von nur 20 Kilometern. Die Geräte werden in der Branche in einem Atemzug mit denen von Zeiss genannt. Das entspricht einem Ritterschlag.

Beim Vertrieb konzentriert sich Jung auf Großhändler, Endkunden beliefert er nicht. Im vergangenen Jahr verkaufte der Aßlarer 930 Mikroskope zu Preisen – je nach Ausstattung – zwischen 13 000 und 30 000 Euro, dieses Jahr will er deutlich über 1000 Geräte absetzen. 600 Bestellungen lagen schon vor, erzählt der

Dreiundfünfzigjährige. Geliefert wird fünf bis sechs Monate später, wobei auch das Optik-Unternehmen aktuell seine Probleme hat mit den steigenden Preisen vor allem für Aluminium und dem Mangel an Halbleitern.

Russlandgeschäft gestoppt

Der Ukrainekrieg treibt Jung Sorgenfalten auf die Stirn. Ein Fünftel seines Umsatzes macht er in Russland. Medizinische Produkte wie Mikroskope sind von den europäischen Sanktionen gegen Moskau zwar nicht betroffen. Aber Jung hat alle „Flexion“-Lieferungen gestoppt, weil die Kundschaft nach dem russischen Ausschluss aus dem SWIFT-Zahlungssystem nicht mehr per Überweisung zahlen kann.

In der Ukraine machte CJ-Optik zuletzt rund 250 000 Euro Umsatz. Seine dortige Vertriebspartnerin und ihre beiden Söhne

hat Jung nach Deutschland geholt und auf seine Kosten in einer Pension untergebracht. Viel Aufhebens macht der Unternehmer darum nicht.

Weltweit liefert CJ-Optik in mehr als 90 Staaten. Um ein Land macht Jung dabei einen großen Bogen: China. Von Geschäftspartnern weiß er, dass die Registrierung eines Medizinprodukts, das im Reich der Mitte verkauft werden soll, bis zu 40 000 Euro kostet, verbunden mit der Auflage, sämtliche Konstruktionsdetails offenzulegen. Die Zulassung dauert bis zu zwei Jahre. Doch schon vor Abschluss des Verfahrens bringe häufig eine chinesische Firma, von der noch nie jemand gehört habe, eine Kopie des Produkts unter anderem Namen auf den Markt, erzählt Jung weiter, was er von Kollegen gehört hat. Das wolle er nicht selbst erfahren. „Ich muss nicht in die Lahn springen, um zu wissen, dass ich dann nass werde.“